

Der Mann mit dem gläsernen Blick

Erhard Taverna

«Eine Welt für sich» nannte der Publizist René Allemann in seinem Buch «25mal die Schweiz» den Kanton Graubünden. Im Panorama der Konföderation eine Eidgenossenschaft in der Eidgenossenschaft, mit der grössten Ausdehnung, den meisten Sprachen, Tälern und Völkern. Im Urteil durch die Jahrhunderte ein labyrinthisches Gebirgsnetz oder ein Land der Gauner und Diebe, erregbar und ausschweifend. Jedenfalls 1701 anrühlich genug, um mit dem Aufnahmege such in die helvetische Republik auf grosses Misstrauen zu stossen. Die Abneigung erklärte der damalige «Dictionnaire Suisse» mit den «constitutions particulières de ces peuples, et le souvenir des désordres qui dans les temps passés en ont souvent résulté». Noch 1800 verlangte das adlige Bern den Ausschluss, weil das Land der Drei Bünde eine «Quelle von Unruhen» darstelle.

Heute ist alles ganz anders. Die Werbeplakate der Kantonalbank verkünden «A guats Gefühl», überall sind «Ferien voller Ferien» und mit Coca-Cola geht es aufwärts, weil «alles besser wird und nur das Valser Wasser gut bleibt». Jeder Zürcher kennt Carigiet vom Tischset, hat den Schellenursli als Kind gelesen und seine Tochter Flurina getauft. Der Strom kommt schon lange aus dem gestauten Freien Rätien und dank dem Vereinatunnel winkt bald die Baupar zelle im Unterengadin.

Dem Churer Internisten Robert Vieli ist es zu verdanken, dass auch der eilige Leser die dunkle Vergangenheit des geplagten Passlandes mit der lichten Gegenwart der «Ferien aus dem Bilderbuch» verknüpfen kann. Die unermüdlichen Recherchen des pensionierten Stadtarztes beweisen mit zwölf Fallgeschichten seinen kriminalistischen Scharfsinn. Ihm gelingt es, immer Klarheit in die rätselhaften Hinweise und Zeugnisse verworrener Zeiten zu bringen. Jede Indizienkette gerät über die schicksalhafte Verkettung der Generationen zur spannenden Geschichtsstunde. Ganz gleich, ob es sich um den mittelalterlichen Bergbau handelt oder einen Justizskandal oder einen Silberlöffel von Suworow. Jedes Schicksal findet in der Gegenwart seine überraschende Erklärung. Wen erstaunt es, dass auch die aktuelle



Kunstszene des Gebirgskantons nicht vor Fälschungen und Intrigen gefeit ist und das zu Anfang erwähnte kostbare Wasser schon lange vor Enron die Aktienschwindler beflügelte. In der Erzählung «Giusep Crapault, das Ass der Fremdenführer» singt Robert Vieli das Hohelied des Reiseführers. Auf der verregneten Carfahrt ins Domleschg der Burgen setzt sich der Autor in der Gestalt des begabten Flunkerers sein eigenes Denkmal: «Crapault tauchte tief in die Abgründe lokaler Geschichte, fahndete nach pikanten Details, mit denen sich seine Ausführungen dermassen mit Rosinen spicken liessen, dass jedem das Gähnen im Halse stecken blieb.»

Robert Vieli. Der Mann mit dem gläsernen Blick und andere seltsame Geschichten. Chur: Verlag Desertina; 2002. 178 Seiten.